

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Info-Box	
Bestell-Nummer:	0880
Satire:	4 Akte
Bühnenbild:	1
Spielzeit:	90 Min.
Rollen:	11
Frauen:	6
Männer:	5
Rollensatz:	12 Hefte
Preis Rollensatz	155,00€
Aufführungsgebühr pro Aufführung: 10% der Einnahmen mindestens jedoch 85,00€	

0880

Abendfrieden

Satire in 4 Akte

von Ingrid Schuppe

Rollen für 6 Frauen und 5 Männer

1 Bühnenbild

Zum Inhalt

In der ersten Szene klagen die Alten über die Langeweile im Heim, über das Älterwerden. Frau Hoffmann jammert über Kleinigkeiten, dass z.B. es so selten Kuchen gibt, glaubt unbeirrt an göttliche Gerechtigkeit und pflegt ein inniges Verhältnis zum Paster Klingebiel. Frau Behrens kontakariert diese Äußerungen durch zynische Kommentare und bekennt sich offen zu ihrem Freund, dem Bordeaux. Herr Lange versucht Haltung zu bewahren, was ihm aber als Intellektueller, der fürchtet, dement zu werden, nur mühsam gelingt. Frau Graf ist eine noch rüstige, lebenslustige und -hungrige Witwe, die sich das Leben im Altenheim rosiger vorstellt, als es dann ist. Pfleger Axel versucht, mit dem Verkauf von Keksen und Alkohol seine Einkünfte aufzubessern. Pastor Klingebiel ist ein geschmeidiger Gottesmann, der immer ein passendes Bibelzitat parat hat.

In der zweiten Szene, die im Büro der Heimleiterin spielt, informiert der neue Deutschland-Chef der Silver-Hair-Holding die Leiterin Büttner über die Veränderungen, die mit dem Verkauf des Altenheims anstehen. Die Senioren müssen in Zukunft Weihnachtsschmuck für China herstellen. Diejenigen, die nicht mehr arbeiten können, werden nach Rumänien verlegt, da dort die Kosten für Unterbringung und Pflege geringer sind als in Deutschland. Middlehaupt, der in Wort und Gestus den Prototyp des dynamischen, skrupellosen Managers darstellt und selbst auch nur ein - wenn auch großes - Rad im Gefüge des rendite-orientierten Unternehmens ist. Die Heimleiterin Büttner muss die ökonomischen Vorgaben umsetzen. Sie tut das nicht aus persönlichem Sadismus, sondern um die eigene Existenz zu sichern. Eine willige Vollstreckerin.

In der dritten Szene unterrichtet Büttner die anderen Mitarbeiter: Axel, Irina, Ärztin, Pastor. Dabei wird deutlich, dass alle die neuen, schlechteren Arbeitsbedingungen akzeptieren müssen, da sie keine Alternativen haben. Selbst der Pastor ist inzwischen nicht mehr bei der Kirche angestellt, sondern Selbstständiger in Sachen Seelenheil.

In der vierten Szene, in der alle Personen auftreten, arbeiten die Senioren am Weihnachtsschmuck. Als sie erfahren, dass sie nach Rumänien verschickt werden sollen, streiken sie. Alles endet im großen Tumult. Der Vorhang fällt und ein Regisseur tritt auf. Alles ist ein Spiel im Spiel, sprich Proben für ein Theaterstück, und die Schauspieler sind eben Schauspieler.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

1. Akt

*Musik: U. Lindenberg "Wenn ich 64 bin " oder "Der Greis ist heiss"
Frau Behrens, Frau Hoffmann, Herr Lange in einem Aufenthaltsraum des Altenheims. Ein
oder zwei Tische mit alten Zeitungen (Apotheken-Zeit.), verstaubten Trockenblumen.
Später kommen Pfleger Axel, Irina und Frau Graf dazu und zuletzt Pastor Klingebiel*

Lange: Ja, ja.

Behrens: Ach ja.

Hoffmann *kramt in ihrer Tasche:* Wo hab ich denn...? Wo sind denn bloß meine Kekse?

Stille. Jeder starrt vor sich hin sich.

Lange: War ein schönes Begräbnis gestern. Sehr stilvoll.

Hoffmann: Ja sehr schön. Und der Pastor hat mir vor allem gut gefallen.

Behrens: Na hoffentlich nur seine Predigt, nicht er selbst.

Hoffmann: Also bitte ja! Dabei muss ich zugeben, wenn er da so zwischen den Blumen und Kerzen steht, ach...Und was er immer für schöne und ergreifende Worte findet. Was er über die Bilder in unseren Herzen gesagt hat, dass wir alle einen Platz haben bei anderen und nicht vergessen werden, das war so wundervoll. Ich hab gar nicht aufhören können zu weinen, so schön war das. *Schneuzt sich*

Behrens: Je leerer die Verpackung um so besser muss die Verpackung sein. Kennt man doch.

Hoffmann: Ach jetzt machen Sie doch unseren Herrn Pastor nicht so schlecht. Auf alle Fälle war das Kaffeetrinken hinterher sehr nett. Da war er ja auch dabei, und....

Behrens: Wie immer, wenn's was umsonst gibt.

Hoffmann *sieht sie böse an:* ... und ich habe mich sehr intensiv mit ihm unterhalten. Ein sehr gebildeter Mensch. Herzensbildung, ja die hat er.

Stille

Hoffmann zu **Lange:** Ist Ihnen heute auch so schwindelig?

Lange: Das ist sicher das Wetter.

Hoffmann: Ja das Wetter. Das war früher auch besser. Jedenfalls war mir da nicht immer so schwindelig. Die Frau... die Frau... na wie heißt sie denn gleich, also die Dicke mit der Brille...

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Behrens: Wen meinen Sie denn? Hier gibt es doch fast nur Frauen, und eine Brille tragen auch fast alle. Und von denen ist mindestens auch noch die Hälfte fett.

Hoffmann: Sie sind aber heute wieder gemein. Jedenfalls ist die heute umgekippt, wahrscheinlich Oberschenkelhalsbruch. Ab ins Krankenhaus. Sehen wir sicher auch nicht mehr. Und bei Frau Krüger war heute schon wieder die Ärztin. Geht wohl zu Ende mit ihr.

Lange: Ja, ja gerade im Frühjahr und Herbst kommt man gar nicht aus dem schwarzen Anzug raus.

Langes Schweigen

Hoffmann: Jetzt müssten sie aber bald mit dem Kaffee kommen.

Lange: Ach ja, Kaffee wär jetzt schön.

Behrens: Sie nennen diese Tunke Kaffee? Man glaubt es ja nicht. Ist das bei Ihnen Tablettenmissbrauch oder Demenz? Nicht zu fassen: Kaffee!!

Lange: Aber bitte, Frau Behrens, Bösartigkeit macht weder den Kaffee noch unsere Situation besser.

Behrens: Ist aber unterhaltsam, jedenfalls für mich!

Schweigen

Dementer im Bademantel mit Rollator kommt auf die Bühne. bleibt verwirrt stehen.

Behrens laut: Axel! Irina! Opa Rudi ist wieder unterwegs. Fang den mal ein!

Irina kommt und führt Dementen von der Bühne.

Hoffmann: Oh ich hab so einen Jieper auf Kuchen. Schwarzwälder mag ich am liebsten oder Donauwellen oder....

Lange: Apfelkuchen hab ich früher gern gegessen. Überlegt Aber das ist so lange her. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wie der schmeckt.

Hoffmann: Ach ich wär schon zufrieden, wenn ich so ein klitzekleines Stück Streusselkuchen kriegen würde. Vielleicht hab ich ja noch in meiner Tasche...

Behrens: Jetzt hören Sie aber mal auf Frau Hoffmann, immer dieses Gerede von Kuchen und Keksen. Ist ja furchtbar. Denken Sie denn nur ans Essen?

Hoffmann: Nein, das ist ja nicht wahr, dass ich nur ans Essen denke. Aber eben an Kuchen. Früher hab ich so viel gebacken. Also Weihnachten, da hab ich immer...

Behrens: Nein, jetzt fangen Sie bitte nicht schon wieder damit an. Als ob es das einzige wär...

Hoffmann: Ist es doch auch. Was bleibt uns denn noch, außer ... Oh, ich glaub, ich hör schon

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

das Geschirr klappern. Vielleicht gibt es heute wenigstens Kekse.

Behrens stöhnt: Gibt es auch noch andere Themen als Kuchen und Krankheiten?

Hoffmann: Dann schlagen Sie doch was vor?

Behrens: Es gibt doch wirklich Interessanteres. Man kann ja auch über.... Ich meine, was so alles in der Welt passiert, darüber kann man doch reden. Zum Beispiel über ... *Pause*
Herrgott nochmal wie heißt denn diese Trulla mit der Topffrisur?

Alle überlegen

Lange: War was mit M, ich hab's gleich.Merkel, genau. Merkel!!!

Behrens: Was die wohl jetzt macht?

Lange: Wurde die nicht direkt vom Kanzleramt ins Betreute Wohnen verlegt, als sie gar nicht mehr wusste, was sie wollte?

Behrens: Na, da kann man nur hoffen, dass sie vorher noch eine Patientenverfügung gemacht hat.

Hoffmann: Und ihre Partei, ob es die noch gibt? Dabei hab ich die immer gewählt. Und jetzt weiß ich gar nicht...

Behrens: Und der andere, das war damals so ein nassgekämmter Junger, so ein ganz forscher ... Jetzt komm ich doch auch nicht auf den Namen.... War der nicht mit von und zu?

Hoffmann: Ach, der hat mir gefallen. Das war doch so ein feiner Herr. Und seine Frau war auch eine echte Adelige.

Lange: Ja, ja stimmt. Aber irgendein krummes Ding hatte der gemacht, dieser Baron. Also... ein Duell war es glaub ich nicht. Wahrscheinlich einfach die übliche Steuerhinterziehung.

Behrens: Ne, das war was anderes. *Stöhnt.* Fällt mir nicht ein.

Stille

Lange: Tja, wir wissen gar nicht mehr, was draußen so los ist.

Behrens: Wie auch? Die Zeitungen, die hier rumliegen, sind fast so alt wie wir. Und soviel Aktuelles stand ja nie in den Senioren-Bravos. *Hält Apotheker-Zeitung hoch*

Hoffmann: Früher als es die Zivis noch gab, da haben die was erzählt. Aber die sind ja abgeschafft. Muss ja gespart werden. Stattdessen Sozialhilfeempfänger, die hier wieder einen geregelten Tagesablauf lernen sollen. Komisch, was die heute alles so lernen müssen? Konnten wir früher alles von alleine.

Lange: Und jetzt schickt uns die Familienministerin auch noch die Kriminellen auf den Hals. Zur Resozialisierung. U-Bahn-Totschläger sollen auch dabei sein. Da heißt es dann wohl,

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

nicht direkt in die Augen sehen, könnten sich provoziert fühlen. Nur ansprechen, wenn man gefragt wird. Schlagen sonst zu diese ... diese Sozial-Analphabeten.

Behrens: Gott, das ist ja furchtbar. Ja, da lernt man unsere Irina aus der Ukraine schätzen. Die versteht zwar meistens nur Rhabarber, aber bei diesen einfachen Völker verfügt man noch über soziale Kompetenz. Anders als bei unseren Wohlstands-Verwahrlosten. Nur das ständige Gequassel von ihrer Babuschka, das nervt doch sehr.

Hoffmann: Damals als die Zivis noch kamen, da gab es wenigsten am Sonntag Kuchen. Das weiß ich noch ganz genau. Der war zwar nicht so gut, wie der, den ich früher selbst gebacken habe, aber immerhin.

Behrens: Ach hören Sie doch endlich mal mit diesem verdammten Kuchengerede auf. Und jetzt lassen Sie doch mal das Gefummel mit Ihrer Handtasche.

Hoffmann: Nö, hör ich nicht. Ist ja schließlich ein freies Land. Und nur weil Sie keinen Kuchen mögen, muss ich ja nicht verzichten. Wenigstens davon reden, das wird man ja wohl noch dürfen.

Lange: Aber bitte meine Damen. Da alles ist hier doch schon deprimierend genug, da muss man sich doch nicht auch noch streiten.

Behrens: Im Gegenteil: Das ist das einzige, was wenigstens etwas Abwechslung bringt. Sonst wird man ja trübsinnig vor Langeweile. Und immer nur Kuchen und Krankheiten – nein das ist nicht mein Niveau.

Hoffmann: Ich hab übrigens gestern Abend gesehen, dass Sie noch auf dem Balkon geraucht haben.

Behrens: Na und?

Hoffmann: Ich meine nur, ist ja schließlich verboten, nicht?

Behrens: Man sollte auch in die Heimordnung aufnehmen, dass es ab sofort verboten ist, dauernd über Kuchen zu reden.

Beide sehen sich giftig an. Irina bringt Frau Graf herein.

Irina: Hier ich bringen neue Babuschka. So Sie am besten hierher setzen. *Geht wieder*

Graf: Nicht Babuschka! Graf, wenn ich bitten darf. Merkwürdiges Benehmen.

Lange erhebt sich etwas, kommt aber nicht ganz hoch wegen der Arthrose: Ich möchte Sie ganz herzlich willkommen heißen. Darf ich Ihnen die anderen Damen vorstellen: Hier haben wir unsere Frau Hoffmann, und dies ist Frau Behrens. Und ich bin Dr. Lange. Michael Lange.

Alle geben sich die Hand.

Lange: Und wie gefällt es Ihnen hier, wenn ich fragen darf?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Graf: Sie müssen lauter sprechen, ich versteh Sie so schlecht.

Lange brüllt: Ich wollte wissen, wie es Ihnen hier gefällt.

Graf laut: Alles noch sehr ungewohnt. Ganz schön große Umstellung, aber ich will ja nicht gleich klagen.

Behrens: Nein, das tun andere hier schon zur Genüge. *Sieht Hoffmann an.*

Graf laut: Aber das Personal, also ich muss sagen, dass scheint mir nicht so gut ausgebildet.

Hoffmann: Was das Personal angeht, da kann ich Ihnen Geschichten erzählen. Neulich erst...

Lange: Aber bitte, jetzt lassen Sie doch Frau Graf, so war doch der Name, aussprechen.

Graf: Sie müssen lauter reden. Ich hör im Moment so schlecht. Die Pflegerin, die von eben, die hat mich heute früh doch mit Hörgerät unter die Dusche gestellt. Und jetzt rauscht das so fürchterlich.

Lange: Ach das tut mir aber leid. Darf ich mal? *Nimmt das Hörgerät, schüttelt es, gibt es zurück. Graf setzt es wieder ein.*

Graf: Haben Sie das gesehen? Da kommt ja richtig Wasser raus. Hoffentlich hör ich jetzt besser. Also da werde ich mich aber beschweren. Das geht doch nicht.

Lange: Na ja, mit dem Beschweren ist das hier so eine Sache. Ich bin ja Mitglied im Heimbeirat, ich weiß von daher, wie das läuft ... also ich kann da nur abraten. Da handelt man sich viele Unannehmlichkeiten ein.

Graf: Ne, ne. Ich bin ja auch ein friedliebender Mensch, aber was nicht geht, geht nicht. Das Personal muss wissen, wo es lang geht. Mit Hörgerät unter die Dusche ... na hören Sie mal. Wissen Sie was das Ding gekostet hat? Ein Vermögen, Sie!

Hoffmann: Wenn ich auch mal was dazu sagen darf. Sich beschweren, das nützt meist nicht sehr viel hier. Es liegt sozusagen an der Heimleitung.

Behrens: Es ist wie im richtigen Leben: Der Fisch stinkt vom Kopf. Und der riecht hier ziemlich übel. Aber das werden Sie bald selbst sehen. *lacht*

Pfleger Axel und Irina kommen mit Geschirr und Kaffee herein.

Behrens zeigt auf Pfleger: Das ist übrigens nicht der Kopf, eher das Gegenteil, riecht aber auch schlecht.

Axel verwirrt: Was ich rieche schlecht? *Schnüffelt unter den Achseln, zu Irina* Die sagen, ich stinke.

Irina: Nö. Außerdem ich finde Männerschweiß gut, ist so määäänlich. Da mir wird immer ganz anders.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Graf zu Axel: Was haben Sie denn an Kuchen?

Axel erstaunt: Wie, was soll ich an Kuchen haben? Wir sind doch hier nicht im Adlon. Wenn Gnädigste heute auch mit Keksen zufrieden wären, ausnahmsweise? Bitte. *knallt Kekse auf den Tisch*

Hoffmann: Die trockenen Kekse! Haben Sie denn die leckeren Haselnusswaffeln nicht mehr?

Behrens stöhnt laut.

Axel öffnet seine Weste: Gegen einen kleinen Aufpreis können Sie natürlich auch die leckeren Wäffelchen bekommen. Macht 3.50, weil Sie es sind.

Hoffmann kramt in ihrer Tasche: Eigentlich kann ich mir das ja gar nicht leisten. Aber...

Behrens: Dann lassen Sie es doch. *zu Axel* Für mich das Übliche.

Axel holt Zigaretten raus: Soll ich nachher noch auf Ihr Zimmer kommen?

Behrens: Ja bitte, aber erst später. So nach neun Uhr, passt das?

Graf : Na das scheint ja ein lustiges Haus hier zu sein. Kann ich den Herrn auch buchen?

Behrens: Wieso? An was denken Sie denn? Also dass Sie so eine Phantasie haben, das hätt ich ja nicht gedacht. Der Herr Axel bringt mir nachher noch eine Flasche Rotwein.

Graf: So ein kleines Schlücksken abends das nehm ich auch. Schläft man ja auch viel besser. Sagen Sie mal, so richtig was los, ist hier ja wohl nicht, wenn ich das richtig sehe. Dachte, man könnte mal tanzen gehen. Tanzen ist mein Liebstes. Und zu Hause allein war das ja nix mehr. Deshalb dachte ich, gehste ins Heim. Da sind andere, den geht es wie dir. Wie sieht es denn so mit geselligen Abenden aus? Dat bringt mich doch auf eine Idee. Junger Mann, ich spendier was zum Einstand sozusagen. Was haben Sie denn? Ein Kognäkchen vielleicht?

Axel: Na ein Weinbrand tut es ja vielleicht auch. Bitte, 5 Euro, weil Sie es sind.

Graf: Also Preise sind das hier. Aber heute ist egal. Gläser brauchen wir auch noch.

Axel: Ne, die hab ich nicht. Müssen Sie die Kaffeetassen nehmen. Na ich geh dann mal. Bis heute Abend.

Graf schenkt ein. Hoffmann lehnt ab.

Behrens ruft Axel hinterher: Und bitte nicht den vom letzten Mal. Danach hatte ich Kopfschmerzen, unglaublich.

Axel: Natürlich Madame Bordeaux, wird gemacht.

Hoffmann: Man muss ja auch nicht immer Alkohol trinken, sich mit Suchtmitteln betäuben. Aber wenn ich mal was von Kuchen sagen, dann...

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Behrens: Sie reden doch dauernd von Kuchen. Zum Thema Alkohol kann ich nur sagen: Wann, wenn nicht jetzt!

Hoffmann: Ich achte eben lieber auf meine Gesundheit.

Behrens: Was soll ich denn mit 85 noch auf meine Gesundheit achten? Wir sind doch alle inzwischen wandelnde Rosenbüsche. *die anderen erstaunt* Na im Gesicht blüht die Couperose, etwas weiter unten die Arteriosklerose und dann sprießen auch noch Osteoporose und Arthrose. Und da soll ich Pfefferminztee trinken, damit noch mehr Rosen wachsen? Na bravo. Nein, nein, meine Liebe. Dank einer wunderbaren Freundschaft kann ich die Schrecken des Alterns einigermaßen ertragen. Sogar das Grauen dieses Heimes lässt sie in mildem Licht erscheinen. Sie werden diesen Freund nicht kennen: Es ist der Bordeaux, ein sehr zuverlässiger Begleiter.

Graf: Wat sagt se von Rosen. Ich seh keine? Na egal. Ich sag immer: Was noch geht, wird gegangen. Jetzt lass ich es mir noch mal richtig gut gehen, jetzt wo mein Mann tot ist, der alte Knauser. War 'nen herzensguter Kerl, aber so was von geizig. Immer sparen, fuffzig Jahre. Einmal im Jahr ging es zu C&A, komplette Garderobe für Sommer und Winter einkaufen. Nee, nee. Und wo ich jetzt das ganze schöne Geld geerbt hab, da geb ich es auch aus. Dat Leben geniessen, das ist es. Solange es geht.

Behrens: Sehr sympathisch diese Einstellung. Aber mit dem Genießen – da sind Sie hier leider ganz falsch. Da hätten Sie sich eine noble Senioren-Residenz aussuchen müssen. Oder in eine exklusive Alten-WG ziehen müssen. Hier im Abendfrieden geht es nach dem Prinzip: Verwahren und verscharren und das möglichst kostengünstig. Was Sie da auf dem Werbeprospekt gelesen haben – alles höher Blödsinn, von wegen „liebevoll betreut in familiärer Atmosphäre“. Wenn ich vorher gewusst hätte, wie das hier abläuft, hätt ich einen schnellen, aber stilvollen Abgang in meiner Wohnung gewählt. Nu ist es zu spät. Da bleibt mir nur der Rote als treuer Begleiter.

Hoffmann: Also diese Haltung finde ich nicht in Ordnung. Man hat doch auch eine Verantwortung. Also sich selbst und auf alle Fälle den Kinder gegenüber zum Beispiel.

Graf: Hab keine.

Behrens: Meine sind weit weg. Leben im Ausland und haben ihre eigene Familie. Ich würde den wahrscheinlich einen Gefallen tun, wenn ich bald abtrete. Wir passen doch gar nicht mehr in den Terminplan zwischen Job, Kindern und Freizeit. Da machen Sie sich doch nicht vor.

Hoffmann: Was Sie da sagen, das ist ja furchtbar. Meine Tochter - also die kommt immer zu meinem Geburtstag, mit ihrer ganzen Familie. Das ist so schön, da kann ich lange von zehren.

Behrens: Müssen Sie ja auch - die kommt ja auch noch einmal im Jahr.

Hoffmann: Trotzdem: Man muss doch dankbar sein für jeden Tag, den man noch hat.

Graf: Wem denn? Und wofür?

Hoffmann: Gott. Sie mögen es meinetwegen Schöpfung nennen. Wir haben nur dieses eine

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Leben, und dafür müssen wir auch Rechenschaft ablegen. Mir macht dieser Gedanke übrigens keine Angst. Ich jedenfalls bin dankbar für alles, was ich erlebt habe und noch erleben werde.

Lange: Wenn ich mich da mal einmischen darf. Mir als gläubigem Christ, meine liebe Frau Hoffmann, fällt das mit der Dankbarkeit doch immer schwerer. Auch wenn das Blasphemie ist, was ich sage, aber manchmal denke auch ich: Hoffentlich ist es bald vorbei. Jeden Tag kämpft man, versucht den Verfall von Körper und Kopf zumindest zu verlangsamen. Der Körper ist ein Schlachtfeld, und diese tägliche Schlacht kann man nur verlieren. Alles vergeht, die Sinne schwinden: das Sehen, das Hören, das Schmecken. Was bleibt, ist eine Leere, die nur durch schlechte Mahlzeiten unterbrochen wird. Deshalb binde ich mir ja jeden Tag einen Schlips um, um noch zu wissen, wo oben und unten ist. Da von Dankbarkeit zu reden, fällt mir, meine Verehrteste, schwer.

Hoffmann: Das Alter ist eben eine Prüfung, der man sich stellen muss. Aber wenn man sein Leben nicht mit Unwichtigem vertan hat, sondern etwas Sinnvolles geleistet hat, dann ist man davon erfüllt, wenn es mal schlecht geht. Mir hilft in dieser Zeit der Gedanke an die Familie, um die ich mich immer gekümmert, ja man kann sagen aufgeopfert habe. Da bekomme ich jetzt manches zurück. Und meinen Glauben an eine höhere Gerechtigkeit, den lasse ich mir nicht nehmen.

Behrens: Sie scheinen im Ernst daran zu glauben, dass sich die Pforten des Paradieses weit für Sie öffnen. Na hoffentlich gibt das keine böse Enttäuschung, wenn es statt des üppigen Gotteslohnes ein billiges Vergeltsgott gibt.

Langes Schweigen.

Graf: Das wird mir jetzt zu philosophisch das Gerede. Was kommt, kommt eben. Da kann ich mir vorher den Kopf zerbrechen, und dann kommt es ganz anders als gedacht. Nee, nee das hat doch alles keinen Sinn, verdirbt man sich nur seine letzten Tage. Was halten Sie denn von einer Runde Skat? Spiel ich für mein Leben gern. Sie gucken so erstaunt. Pokern kann ich auch.

Hoffmann: Pokern???? Sie meinen Glücksspiel?? Um Geld spielen???

Graf: Na aus dem Alter, dass wir um Hosenknöpfe oder Strumpfhalter spielen, sind wir doch wohl raus, oder? Karten hab ich immer dabei, wie ist es? Keine Lust?

Lange: Nun, Pokern dürfte eine etwas außergewöhnliche Beschäftigung in einem Seniorenheim sein.

Hoffmann: Nein, da mach ich nicht mit, um Geld spielen. Das ist doch sicher verboten. Ich bin für Scrabble. Hier im Haus gibt es doch auch sehr schöne Quartette mit historischen Baudenkmalern und so. Da denke ich dann auch an die schönen Reisen, die ich mit dem Hausfrauen-Verein gemacht habe. An die Mosel zum Deutschen Eck oder nach Dresden. Die wunderbare Liebfrauen-Kirche, ach das war herrlich.

Graf: Ich wär auch so gern mal ins Ausland gefahren. Statt dessen: Eine Woche im Harz, Familienpension Lydia, das billigste und schäbigste Haus weit und breit – mehr war nicht drin. Von einer Reise auf der Aida hab ich immer geträumt. Aber war nix.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Behrens: Aida? - das hieß doch damals schon „Alte Inkontinente dürfen alles“.

Graf: Was? Andere Kontinente? Soweit hätt's ja gar nicht sein müssen.

Hoffmann zu Behrens: Was Sie da sagen, das find ich jetzt aber gemein. Immer müssen Sie alles schlecht machen.

Graf: Lassen Sie mal, ist ja eh nichts geworden. Aber Quartett und historische Baudenkmäler – nee meine Liebe ohne mich, dann leg ich mir lieber eine schöne Patience. *holt Karten raus*

Pastor Klingebiel kommt herein.

Klingebiel: Ach Welch netter Anblick. Da sitzen die Senioren in trauter Runde ... oh und was seh ich da? Es gibt auch Kekse und sogar etwas Hochprozentiges.. Na da sag ich nicht nein.

Behrens: Wieso können Sie nicht nein sagen, wir haben Sie doch gar nicht gefragt?

Klingebiel: Bissig wie immer unsere Oma Behrens.

Behrens: Wenn der noch einmal Oma zu mir sagt, dann

Klingebiel: Nun wie ist das Befinden? Gut sehen Sie alle aus. Es freut mich, Sie alle so wohl zu sehen. Und unser neues Mitglied in der Abendfrieden-Familie begrüßen zu können, noch dazu ein so jugendliches. Herzlich willkommen. Man mag ja gar nicht glauben, dass Sie hier im Seniorenheim richtig sind, wenn man Sie so sieht. Haben Sie sich schon eingelebt?

Graf: Naja, leider nur alte Leute hier.

Berens: Das haben Altenheime so an sich, dass sie von Alten bewohnt werden.

Graf: Gewöhnt man sich wahrscheinlich mit der Zeit. Aber das Personal muss noch eingenordet werden. Und wenn die anderen Damen und Herren noch das Kartenspielen üben, dann bin ich ganz zufrieden.

Klingebiel: Jetzt hab ich doch vergessen, mich vorzustellen: Klingebiel mein Name.

Graf: Angenehm Graf.

Klingebiel: Ja der Name passt. Sieht sie nicht aus wie eine Gräfin, so vornehm und dabei so frisch und unternehmungslustig?

Graf: Na Sie sind ja einer....

Hoffmann: Aber Herr Pastor!

Behrens: Schleimer

Klingebiel: Na das will ich jetzt mal überhört haben. *droht schelmisch mit dem Finger*

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Jedenfalls liegt mir das Wohlergehen unserer Senioren sehr am Herzen. Gerade in der letzten Phase des Lebens bedarf es häufig einer liebevollen Begleitung. *Hoffmann zupft ständig an seinem Ärmel*
Gleich Frau Hoffmann.

Behrens stöhnt laut.

Graf: Unter liebevoller Begleitung könnt ich mir ehrlich gesagt noch was anderes vorstellen. *sieht auffordernd zu Lange* Gibt ja auch noch sehr rüstige Herren hier. Diese geistlichen Fisimatenten, also die brauch ich noch nicht.

Klingebiel: Oh, das kommt manchmal schneller als man denkt. Und der spirituelle Beistand, der ist gerade dann tröstlich, wenn die körperlichen und geistigen Kräfte nachlassen und das Ende...

Graf: Meine körperlichen und geistigen Kräfte sind noch nicht am Ende. Sie, da machen Sie sich mal keine Sorgen.

Klingebiel: Nein, um Sie brauch ich mir wohl keine Sorgen zu machen. Aber ich komme ja auch gern auf ein kleines Plauderstündchen, einfach um sich kennen zu lernen und näher zu kommen. Oft gibt es gerade am Anfang viele Fragen, zum Beispiel was das Finanzielle angeht, über die man reden kann.

Hoffmann zupft Klingebiel immer wieder am Ärmel, möchte seine Aufmerksamkeit

Klingebiel: Gleich Frau Hoffmann. Was haben Sie denn so gemacht in Ihrem Leben, liebe Frau Graf?

Graf: Geschuftet, das kann ich Ihnen sagen. Ganz klein haben wir angefangen, mein Mann und ich, mit 'nem ganz kleinen Bäckerladen. Jede Nacht musste mein Oller hoch und backen. Ich hab dann tagsüber im Geschäft gestanden und verkauft. Und so haben wir den Laden hochgebracht. Erst waren es zwei, dann fünf und zum Schluss fuffzehn Filialen. Mussten alle kontrolliert werden, Tag für Tag. Aber dann war Schluss, als der Olle gestorben ist. Hab alles verkauft.

Klingebiel: Da passt doch immer der 90 Psalm: Unser Leben währet 70 Jahr, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich war, ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Lange: Es wäre noch köstlicher, wenn man weiter in der Lage wäre zu arbeiten. Geistig meine ich. Bei mir endet der Traum vom Jungsein jetzt beim Sudoku mit Dementen. Meine Lehrtätigkeit als Geschichtsprofessor habe ich selbst beendet, als ich in den Vorlesungen merkte, dass über meine Anekdoten keiner mehr lachte. Ich war früher berühmt für meine glänzenden Anekdoten! Jetzt sah ich auf den Gesichtern nur noch Befremden und bestenfalls höfliches Erstaunen. Die Studenten kannten die Leute gar nicht mehr, die darin vor kamen. Also habe ich mich verabschiedet und dachte, ich brauche das nicht mehr. Ich hätte genug Gesellschaft bei all den historischen Ottos, Heinrichs und Karls, mit denen ich mich mein Leben lang beschäftigt hatte. Aber das war eine Illusion. Auch die sind keine treuen Gefährten, sie verschwinden einfach in den verkalkten Gehirnwindungen. Mein Kopf wird löchrig wie ein altes Sieb. Erkenntnisse sind Mangelware, und wenn mir hin und wieder doch noch etwas einfällt, ist es bei genauerem Hinsehen der pure Blödsinn. Ich hasse das

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Altwerden.

Graf: Fällt Ihnen was Besseres ein? Die einzige Alternative, die ich kenne, mag ich auch nicht.

Hoffmann: Der Tod gehört zum Leben. Danach kommt was Besseres, ich nenn es das Paradies. Das glaube ich ganz fest. Sonst wär die ganze Plackerei all die Jahre über ja völlig sinnlos gewesen. Erst die Kinder aufgezogen. War nicht immer leicht. Dann meine Eltern gepflegt bis zu ihrem Tod, Schwiegermutter auch noch jahrelang im Haus gehabt. War völlig dement. Danach war mein Mann dran, schrecklich. Nie hatte ich frei, immer musste ich mich kümmern. Immer die anderen. Dabei hab ich früher so gern...

Behrens: Kuchen backen, wetten?

Hoffmann: Nein, musiziert, im Chor gesungen und Klavier gespielt. Aber dazu kam ich gar nicht mehr. Immer kamen die anderen zuerst. Da darf ich mich doch jetzt auf das Paradies freuen.

Behrens: Jetzt sag ich Ihnen mal was: Das Altern ist Erniedrigung und Abschiedsschmerz. Erst muss man sich von den meisten Dingen trennen, wenn man ins Altersheim geht. Dann von den Freunden, die einen im Heim nicht besuchen, weil sie sich davor grauen, oder einfach sterben. Und schließlich, und das ist das schlimmste, muss man sich von der Person verabschieden, die man Jahrzehnte war : dem eigenständigen Individuum. Und die Religion hat, meiner Meinung nach, bisher dafür weder Trost noch eine halbwegs plausible Erklärung geboten.

*Das ist ein Auszug als Leseprobe aus dem Theaterstück
"Abendfrieden" von Ingrid Schuppe.*

Auf unserer Webseite unter dem Theaterstück

Grüne Bestellbox: Kostenlose Leseprobe, kompletten Text

Rote Bestellbox: Rollensatz

Blaue Bestellbox: Leseprobe per Post oder Zusatzheft zum Rollensatz

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten Rollensatz im Internet auf unseren Webseiten.

www.mein-theaterverlag.de-- www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de
www.nrw-hobby.de

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich unser Verlag.

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg, Packeniusstr. 15

Telefon: 02432 9879280
e-mail: info@verlagsverband.de

www.mein-theaterverlag.de – www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de. – www.nrw-hobby.de